

Räubereien der Ungarn schützen; er wollte den Feinden auch eine wohlgerüstete Kriegsmacht entgegenstellen. Daher verbesserte er das

Heerwesen und übte seine Scharen aufs eifrigste in den Waffen. Namentlich schuf er eine tüchtige Reiterei. Denn gerade durch ihre raschen Pferde waren die Ungarn am meisten gefährlich. Nachdem sich Heinrich so auf den Krieg vorbereitet hatte, zog er, noch ehe der Waffenstillstand mit den Ungarn abgelauten war, zuerst gegen die Slaven aus. Mitten im Winter rückte er über das Eis gegen ihre Hauptstadt Brennabor (jetzt Brandenburg) an der Havel heran und eroberte sie samt dem umliegenden Lande.

Jetzt gedachte Heinrich, es auch mit den gefürchteten Ungarn aufzunehmen. Der neunjährige Waffenstillstand war zu Ende. Da kamen ungarische Gesandte und forderten wieder den alten Zins. Aber Heinrich wies sie zurück. Ja, man erzählt, er habe ihnen einen rüdigen, an Schwanz und Ohren verstümmel-

ten Hund reichen lassen, um die Übermütigen recht zu verhöhnen. Als bald brachen nun die räuberischen Feinde in zahlloser Menge, gleich einem Heuschreckenschwarm alles verheerend, ins Land ein. Aber es ging nicht mehr wie früher. Die Bauern konnten jetzt ihr Vieh und ihre sonstigen Habseligkeiten in die ummauerten Städte flüchten, wo die Ungarn nicht einzudringen vermochten. König Heinrich aber sammelte seine mutigen Krieger um sich und ermunterte sie zur Schlacht. „Gedenket des Elends,“ rief er, „das die wilden Feinde über euch gebracht! Gedenket daran, wie sie eure Hütten verbrannt, eure Habe geraubt, eure Frauen und Kinder gemordet, eure Kirchen und Altäre zerstört haben! Krieger, der Tag der Vergeltung ist gekommen. Seid Männer und betet zu dem dort oben, der Hilfe sendet in der Stunde

